

Zeitschrift: Pestalozziblätter
Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen
Permanenten Schulausstellung
Band: 17 (1896)
Heft: 3

Artikel: Aus Pestalozzis Verwandtschaftskreisen [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozziblätter.

XVII. Jahrg. No. 3. Beilage zur „Schweiz. pädagog. Zeitschrift“. Dez. 1896.

Inhalt: Aus Pestalozzis Verwandtschaftskreisen. — Pestalozzis Brief aus Leipzig 1792 an Dr. Hotze. — Aus Schillers Briefwechsel 1792. — Anzeigen.

Aus Pestalozzis Verwandtschaftskreisen.

II. Die Familie Weber in Leipzig.

Im Jahrgang 1894 haben wir unter dem Titel „Aus Pestalozzis Verwandtschaftskreisen“ nach den Akten im Staatsarchiv Zürich die Persönlichkeit von Pestalozzis Grossvater, Pfarrer Andreas Pestalozzi in Höngg, zu zeichnen gesucht und im Eingang bemerkt, wie sehr gegenüber den Verwandten väterlicherseits das Bild derjenigen mütterlicherseits in Pestalozzis Aufzeichnungen in den Hintergrund trete. Wir hofften damals, in Bälde dazu zu kommen, wenigstens das Andenken eines derselben, des Dr. Joh. Hotze in Richtersweil, der Pestalozzi mit wohlwollender Fürsorge in verschiedenen Zeiten nahegestanden ist, der Vergessenheit zu entreissen. Aber alle Versuche, für eine biographische Skizze dieses bei seinen Zeitgenossen hochangesehenen Arztes, den Goethe schätzte, den Zimmermann bewunderte, der mit Tissot befreundet war, ein auch nur einigermaßen ausreichendes Material beizutreiben, waren sozusagen gänzlich erfolglos: einige Briefe auf der Zürcher Stadtbibliothek an seine Patientinnen und an Lavater, eine kurze Notiz in den Frankfurter Zeitungen bei seinem Tode, 1801, ist sozusagen alles, was über den Rahmen des nicht eben sehr zuverlässigen Lebensabrisses in den „Nekrologen denkwürdiger Schweizer“ von M. Lutz (1812) hinausgeht. *Wir möchten nochmals dringend alle diejenigen, welchen weitere Quellen zur Biographie von Dr. Hotze bekannt sind, oder die vielleicht gar über den Verbleib seines Nachlasses Auskunft wüssten, bitten, uns davon Mitteilung zu machen; eine aus dem Vollen geschöpfte Biographie dieses Mannes wäre nicht nur für die Pestalozzikunde, sondern auch für die schweizerische Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts und speziell für die Geschichte der ärztlichen Kunst eine wertvolle Gabe, und der Mann selbst hat es wahrlich nicht verdient, dass die Erinnerung an ihn und sein Wirken so unwiederbringlich verschollen sein soll.*

Inzwischen werden wir uns freilich gedulden müssen, und so sei es uns für diesmal gestattet, zur Einleitung in den nachfolgenden Brief Pestalozzis an Dr. Hotze einer andern Spur nachzugehen; erst der Fund von Pestalozzis autobiographischen Aufzeichnungen, die wir in Nr. 1 dieses Jahrgangs veröffentlicht haben, hat uns auf dieselbe aufmerksam gemacht. Es ist dort (Pestalozzibl. 1896, S. 16) von den jugendlichen Reiterkünsten die Rede, die sich Pestalozzi beim Hottinger Pörtchen beugehen liess und bei denen „Vetter Webers von Leipzig sein Ross“ hat herhalten müssen. Wer ist nun dieser Vetter Weber von Leipzig? Wie kommt überhaupt Pestalozzi zu einer Verwandtschaft in Leipzig, bevor seine Schwester dorthin geheiratet hat? Und sollte vielleicht die Tatsache, dass Pestalozzis Schwester dorthin geheiratet hat,

sich durch frühere Familienbeziehungen nach jener Stadt erklären lassen? Diese Fragen mussten sich von selbst aufdrängen.

Nun sind dem Pestalozzistübchen durch Vermittlung von Hrn. Schulpräsident Dr. Hirzel im Jahr 1891 von Hrn. Buchhändler Georg Hirzel in Leipzig einige Dokumente schenkweise zugekommen, die darüber volles Licht verbreiten. Im Zusammenhang mit den genealogischen Notizen, die ich den alten Bürgerregistern von Wädenswil entnommen, geht daraus hervor, dass die „liebste Frau Tante“, die Frau Pestalozzi-Schulthess 1777 in ihrem Brief an ihre Schwägerin in Leipzig grüssen lässt,¹⁾ wohl kaum anders als auf die „Anna Barbara Wäber, eine geborne Hotzin“ zu deuten ist, d. h. auf die am 18. März 1714 getaufte ältere Schwester — Anna Barbara — der Mutter Pestalozzis; und so ist denn der „Vetter“ der autobiographischen Notizen wohl ein Sohn derselben gewesen.²⁾ Auch die Familienbeziehungen, die Pestalozzis Schwester zur Braut eines Christian Gottlob Grosse in Leipzig machten, sind nun aufgeklärt; Christian Gottlob Grosse ist der Geschäftsnachfolger des Gatten der Frau Weber-Hotze, des Hauptmanns Johann Heinrich Weber in Leipzig.

Alles, was wir von besagter Familie Weber wissen, liegt in diesen Dokumenten, und dieselben bilden zugleich in Form und Inhalt Aktenstücke von kulturgeschichtlichem Interesse aus einer Zeit, aus der nicht mehr gar zu viele so gut erhaltene Belege dieser Art sich bis an den Schluss des 19. Jahrhunderts erhalten haben dürften; da sie zudem nicht umfangreich sind, geben wir sie hier in extenso.

* * *

I. Verlobungsbrief von Heinrich Weber an A. Barb. Hotz 1729.³⁾

Im Nammen
Der Hoch-heiligsten Drey-Einigkeit/
Gottes des Vatters / des Sohns / und des
Heiligen Geists.

¹⁾ Pestalozziblätter 1882, S. 13.

²⁾ Die Familienverhältnisse der im Ausland domizilirten Zürcher Weber und Bürkli scheinen in den stadtzürcherischen Familienregistern nicht nachgeführt worden zu sein. — Die Pestalozziblätter 1894 Nr. 2 geben einen Auszug aus dem Stammbaum der mütterlichen Verwandten Pestalozzis, in welchen aber von den Geschwistern der Mutter Pestalozzis nur die zu einer beruflichen Stellung gelangten Brüder aufgenommen sind. Die vollständige Liste der Geschwister nach den Taufregistern ist:

1. Hans Heinrich, Chirurg, get. 1701, 5. Juni.
2. Elsbeth, get. 1702, Pfingsten.
3. Hans Jakob, get. 1703, 7. Oktober.
4. Johannes, Hauptmann und Arzt, get. 1705, 17. Mai († 1776, Vater von Dr. Hotze in Richterswil).
5. Jakob, get. 1707, 24. April.
6. Hans Jakob, Chirurg, get. 1708, 9. September († 1775).
7. Barbara, get. 1710, 6. April.
8. Anna, get. 1711, 7. Juni.
9. Hans Kaspar, get. 1712, 4. Dezember.
10. Anna Barbara, get. 1714, 18. März (Frau Weber).
11. Susanna, get. 1715, 6. August.
12. Susanna, get. 1717, 7. März.
13. Susanna, get. 1720, 3. Nov. (Frau Pestalozzi).

³⁾ Auf ein Pergamentblatt in Quart kalligraphisch ausgeführt.

Habe ich mich verlobt und versprochen Mit
Der Vil Ehr- und Tugend-Reichen Jungfrau

Jfr: Anna Barbara Hotz.

Den 1sten Tag Weinmonat / A^o 1729.

Dises Zeichen Liebstes-Herz / Meiner treü / Eüch geb zum Pfand/
Nur der tod / nicht trübsalschmerz / Sol zertrennen Unser Band.
Unser beider Herz und Leib / Eng verknüpft vereinigt bleib.
Dass in gleich gesintem Sinn / Eins dass ander lieb gewünn/
Gott lass uns sein Segen haben / Und theil uns mit die Himmels-gaben,
Biss wir beide Lebens-satt / Gehen hineyn zur Himmels-statt.

Dises Wünscht und Gibt Auss reinster Passion
Und Ehren-bietigkeit Seiner Herz-allerliebsten
Jfr. Braut — Dero Pflicht-Schuldig getreüer
Diener Heinrich Wäber.

* * *

II. Übergang des Bürklischen Geschäfts in Leipzig an J. H. Weber 1745.¹⁾

a.

Leipzig den

Hochgeehrte Herr

Nachdeme entschlossen, mich wiederum nach Zürich zu begeben, allwo ich mein Domicillium zu haben gesonnen bin, als habe meine hiesige bis dahin unter meinem Namen geführt und beworbene Handlung, mit Activ- und Passiv-Schulden meinem Oncle Herrn Johann Heinrich Weber von Zürich käufflichen überlassen; Welcher sie pro futuro unter seinem Namen mit der Hilff GOTTes continuiren wird; wie E. E. aus seinem hier beygefügtten a parte Schreiben das mehrere zu ersehen belieben werden. Kan ich ansonsten E. E. etwas angenehmes erweisen, mache mir jederzeit ein Vernügen. Wormit nach höfflichster Salutation und Göttlicher Empfehlung die Ehre habe allstets zu seyn

Euer Edel

Dienstwilligster Diener
(sig.) Johs. Jakob Bürkli.

* * *

b.

Leipzig den

1745.

Hochgeehrte Herr

Aus nachstehendem Schreiben von meinem Neveu Herr Johann Jakob Bürkli werden E. E. ersehen haben, dass Ihme seine bis anhin unter seinem Namen allhier geführte Handlung mit Activ- und Passiv-Schulden, käufflichen abgenommen, und mich disfahls zu beydseitiger Zufriedenheit völlig verstanden. Habe demnach nöthig zu seyn erachtet E. E. zu avisieren einestheils, dass ich mich unter Göttlichem Beystand entschlossen, besagte von Herrn Bürkli erkaufte

¹⁾ Gedrucktes Formular; nur die Unterschriften sind von Hand beigelegt.

Handlung fürhin unter meinem eigenen Namen, wie Endsstehende Firma zeigt, allhier fortzuführen; Andern Theils, meine aufrichtige, und bereitwilligste Dienste bey diesem Anlaas E. E. anzubieten, mit Versicherung, dass mich äusserst befeissen werde, meine wertheste Freund- und Gönner mit aller Realitaet und vernülichst zu bedienen, welches aber mehr in Werken als in Worten darthun und bescheinen werde: Demnach E. E. höfflich ersuche, mich mit Dero werthe Befehle bey Vorfällenheit zu beehren, und sich redlich- und guter Bedienung versichert zu halten; Massen auf bevorstehende Jubilate-Mess mit einem schönen und auserlesenen Sortiment schon bekannter Schweizer-Waaren versehen, also im Stand seyn werde, meine Freunde nach Wunsch und zu Ihrer gänzlichen Satisfaction zu bedienen, auch im Preiss so gut als immer jemand thun könnte zu avantagieren, in welcher Erwartung nun Dero stiminirten Commandi; Bitte von Endsstehend meiner Firma gute Nota zu machen und keiner andern Glauben zuzustellen, der ich indessen unter Erlassung Göttlicher Obsorg mit aller Ergebenheit stets beharre

Euer Edel

(sig.) Dienstwilligster Freund
Johann Heinrich Weber.

* * *

III. Übergang des Weberschen Geschäfts in Leipzig an Chr. G. Gross 1775.¹⁾

a.

Leipzig, den Octobr. 1775.

Hochgeehrte Herr

Nachdem es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, meinen geliebten Ehemann am 7ten dieses früh gegen 1/2 9 Uhr nach vorhergegangenen Steinschmerzen und darzu geschlagenen Fieber, zuletzt an einer Entkräftung, im 69sten Jahre seines Alters aus dieser Welt zu sich abzufodern, Derselbe mich aber, vermöge des gerichtlich niedergelegten Testamentes, zur Universal-Erbin eingesetzt hat: so habe nicht unterlassen wollen, Ihnen von diesem mir auf das höchste empfindlichen Falle Nachricht zu geben, in der Hoffnung, dass E. E. einigen Antheil an meiner Betrübniss nehmen werden: Ich will zugleich wünschen, dass der Höchste E. E. und werthe Angehörige vor dergleichen schmerzhaften Trauerfälle gnädiglich behüten und bis in das späteste Alter bey allem Wohlseyn erhalten wolle.

Da bey meinem ebenfalls herannahenden Alter, mich in Ruhe zu setzen, beschlossen: so ist von meinem seligen Manne noch die Verfügung getroffen worden, dass die zeither unter der Firma Johann Heinrich Weber von Zürich geführte Handlung, nunmehr Herrn Christian Gottlob Gross, einzig und allein überlassen bleibt, welcher auch die Activ- und Passiv-Schulden zu berichtigen hat. Da nun selbiger bereits in die 22. Jahre bey meinen seligen Manne in Engagement gestanden, und die letztern 7. Jahre selbst schon in gedachter

¹⁾ Wie II.

Handlung mit intressirt gewesen, folglich alle dazu nöthige Kenntniss besitzt, auch überdem mit hinlänglichen Fond versehen bleibt, um sein neues Etablissement mit Nachdruck und Advantage betreiben zu können: so ist um so weniger zu zweifeln, dass Derselbe allen seinen Freunden wird Satisfaction geben können. Ich will also zugleich ersuchen, Demselben eben das gute Zutrauen zu gönnen, welches mein seliger Mann von E. Edlen zu geniessen das Glück gehabt hat, und wovor ich Denenselben hierbey zugleich den ergebensten Dank abstatte. Im übrigen habe die Ehre mit aller Ergebenheit zu verharren

E. E. D. B. W. Dienerinn
(sig.) Anna Barbara Wäber
Eine geborne Hotzin.

* * *

b.

Leipzig, den Oktobr. 1775.

Hochgeehrte Herr

Aus beygefügtten Schreiben werden E. E. ersehen haben, dass mir nach nunmehr erfolgtem seligen Absterben des Herrn Hauptmanns Weber Hochwohl-Edl. die bis anhero unter der Firma Johann Heinrich Weber von Zürich allhier geführte Handlung von dessen Frau Eheliebsten und Universal-Erbin gänzlich überlassen worden. Ich halte es also vor Schuldigkeit, Denenselben von dieser Veränderung zugleich mit Nachricht zu geben, und dass ich selbige unter göttlichen Beystand auf den bisherigen Fuss fortzusetzen gedenke; und will also hierbey um Dero Wohlwollen und Zutrauen höflichst ersuchen. Ich werde durch eine reelle und aufrichtige Behandlung, es zu erhalten, mich möglichst bemühen, und alles anwenden, um eines jeden Zufriedenheit zu erlangen. Von Endes stehender meiner Firma bitte Nota zu machen, und keiner andern Glauben beyzumessen. Der ich die Ehre habe, mit aller Hochachtung zu seyn
E. E. D. B. W. Diener.

Pestalozzis Brief aus Leipzig 1792 an Dr. Hotze.

Unter der Hinterlassenschaft Pestalozzischer Manuskripte, die durch Frau Niederer nach dem Tode ihres Gatten an die Stadtbibliothek Zürich gelangt ist, befindet sich auch eine von Pestalozzi gefertigte Abschrift seiner aus Leipzig an Dr. Hotze gesandten Mittheilungen, sechs Folioseiten füllend; das Manuskript, teilweise unten stark beschädigt, ist offenbar in Eile angefertigt. Aber die Originale scheinen verschollen, und so dürfen wir dem Zufall dankbar sein, dass uns wenigstens diese — wenn auch noch so unvollkommenen — Kopien erhalten geblieben sind.

Denn das Aktenstück zeigt uns Pestalozzi nicht nur von einer Seite, von welcher wir ihn sonst nicht kennen, als Unterhändler in Vermögensangelegenheiten, es ist zugleich das erste authentische Dokument über seine Reise nach